

Hugo Meier: Ich zahle weiterhin Beiträge ein – aus Solidarität mit den Jungen



Geboren am 6. Mai 1932, in Mettmens-
stetten (ZH) aufgewachsen. Erlernte
den Beruf des Uniformierten Postbe-
amten. Stationen waren u.a. Sihlpost
Zürich, Mettmensstetten, Olten und
Zürich-Sihlfeld. Gewerkschaftsmitglied
seit 1950 (früher PTT-Union, heute
syndicom).

Mit seiner Ehefrau Christiane ist
Hugo Meier seit 58 Jahren verheiratet,
die beiden haben zwei Töchter, zwei
Schwiegersöhne und vier Enkel. Mit
seiner Frau teilt er zahlreiche Hobbys:
Waren es früher der Familiengarten
und die Mitgliedschaft im Schweizer
Alpenclub, sind es heute das Schwim-
men und das Spazieren – Hugo ist
täglich eine Stunde unterwegs.

Text: Suleika Baumgartner
Bild: Patrick Gutenberg

70 Jahre in der Gewerkschaft

Mit meiner zwei Jahre jüngeren
Schwester verbrachte ich eine schö-
ne, aber arbeitsreiche Kindheit.
Wenn ich von der Schule nach Hause
kam, musste ich nach den Tieren
schauen: Kaninchen, Schafe, Hüh-
ner, Schweine. Das bedeutete unter
anderem: täglich ausmisten. Meine
Eltern führten im zürcherischen
Mettmensstetten ein Schneidermass-
geschäft mit einer Tuchhandlung,
sie besaßen aber viel Land und
bauten Gemüse an. Gerne wäre ich
Automechaniker geworden, doch die
einzige Lehrstelle im Säuliamt ging
an den Sohn des Garagisten.

Nach einigen Monaten als Privat-
briefträger wurde ich als 17-Jähriger

Postanwärter und bestand am 2. Juli
1950 die Prüfung zum Uniformierten
Postbeamten mit der Note 5.19.

Das weiss ich noch so genau, weil
ich alle Zeugnisse und andere wichti-
ge Dokumente aufbewahrt habe.
Zum Beispiel besitze ich noch die
Lohnkarte vom September 1961.
Damals verdiente ich 718.90 Franken
im Monat.

«Wer bei der Post arbeitet, der ge-
hört auch in die Gewerkschaft», hiess
es, als man mich für die PTT-Union
anwarb. Von Anfang an gefiel mir die
Idee der Gemeinschaft, und so
kommt es, dass ich seit 70 Jahren
Gewerkschafts-Mitglied bin. Ich sitze
gerne in der ersten Reihe, ich ver-
stecke mich nicht. Unter anderem
war ich Büro-Obmann und Vertrau-
ensmann.

Obwohl ich seit 24 Jahren pensio-
niert bin, zahle ich weiterhin ein,
und zwar aus Solidarität mit den
Jungen. Wir mussten doch so viel
erkämpfen, da ist es wichtig, dass es
weitergeht! Zu Beginn meines Be-
rufslebens hatte ich eine Woche
Ferien im Jahr, am Ende waren es
fünf. Der wichtigste Kampf aber, das
war schon der für Lohnerhöhungen.
Ich erinnere mich auch noch daran,
dass wir dreiteilige Dienste hatten an
einem Arbeitstag.

Von meinen insgesamt 45 Dienst-
jahren verbrachte ich 34 an der glei-
chen Stelle, im gleichen Büro: im
Postamt 8040, Zürich-Sihlfeld. Dort
lernte ich auch meine elf Jahre jün-
gere Frau kennen. Sie war die Lehr-
tochter, und das war gar nicht gern
gesehen, damals. Und ich erlebte
fünf verschiedene Postverwalter, alle
waren sie gute Vorgesetzte, und auch
mit den Kollegen verstand ich mich
hervorragend.

Bevor ich ins Sihlfeld kam, wurde
ich in verschiedenen Poststellen ein-
gesetzt. So arbeitete ich in der Paket-
ausgabe der Sihlpost – das war eine
strenge Zeit, weil ich alle zwei Wo-
chen Nachtdienst hatte und das ge-
sundheitlich nicht gut vertragen. Es
folgte Mettmensstetten und ein Ab-
stecher ins Bahnpostamt in Olten.
Dort herrschte Personalnotstand.
Die Post organisierte mir ein Zim-
mer, und der Lohn, der war sogar
besser als in Zürich.

Heute bin ich stolz auf diesen ab-
wechslungsreichen Lebenslauf und
auf mein Engagement in der Gewerk-
schaft seit nunmehr 70 Jahren!